

Ex. A-17737

22

Gesänge

aus

der komischen Oper:

Die Braut.

In drei Aufzügen,

nach dem Französischen des Scribe.

Musik von Auber.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
173767

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1832.

Personen.

Baron v. Saldorf, Kammerherr.

Eduard v. Edwenstern, Obrist.

Madame Traunicht, Putzmacherin und Modeshändlerin.

Henriette, } ihre Gehülffinnen.
Minna, }

Friß Braun, Tapezierer und Korporal der Bürgergarde, Henrietten's Bräutigam.

Putzmacherinnen.

Bürger-Gardisten.

Herren und Damen.

Bediente.

Scene: Eine Residenz.

Tartu Ülikooli Raamatukogu

1 202338745

Erster Akt.

N^o 1. Introduction.

Chor.

Frisch zur Arbeit! mit Vertrauen,
Und mit kunstgeübter Hand
Erhöhen wir den Reiz der Frauen
Durch ein Häubchen, durch ein Band.

Minna. Ich muß dennoch frei gestehen,
Arbeit freut mich nicht gar sehr,
Und am liebsten würd' ich's sehen,
Wenn alltäglich Sonntag wär'.
Doch bei Gesang kann man Arbeit leicht
vollbringen;

Zettchen mög' uns die Romanze singen
Von Brigitte' und Adrian.

Alle. Ja sing' uns die Romanze von Brigitte'
und Adrian.

Madam ist noch nicht da, seyd still, und
hört sie an!

R o m a n z e.

Henriette. „Sollt' die Treue je ich brechen,
Selbst nach deinem Tode dir,
So erschein', um dich zu rächen,
Alle Nächte' als Geist vor mir.“ —

Er zog fort — und Brigitte? —
 Vier Wochen lang weinte sie zwar,
 Doch acht Tage darauf schon getröstet
 sie war.

Denn zu jener Zeit war es grad' wie heut'.

Da erschien aus fernem Lande
 Bald ein junger Kavalier,
 Reich und schön, von hohem Stande,
 Der bot Lieb' und Ehe ihr;
 Und Brigitte treu und beständig,
 Vier Wochen lang ihm widerstand,
 Doch acht Tage drauf gab sie ihm ihre Hand.
 Denn zu jener Zeit war es grad' wie heut'.

Und die Hochzeit wird begangen,
 Und zum Bräutbett eilt sie dann,
 Doch ein Geist mit bleichen Wangen,
 Sitzt davor und stiert sie an,
 Dieser Geist mit hohlen Augen
 Adrian ist's — seht wie er droht!
 Und vor Grauen und Schrecken stürzt sie
 hin und ist todt.

Denn zu jener Zeit war es grad' wie heut'.

R o m a n z e.

Mad. Traunicht. Ach, was brauch't's für Ta-
 lente.

Oh' die Welt es erkennt,
 Wie so schwer unsre Kunst zu betreiben.
 Alles muß man versteh'n,
 Emsig muß man sich dreh'n,
 Daß die Kunden stets treu uns verbleiben.
 „Andern sie mir den Hut,
 Die Façon ist nicht gut!“

— „Das Bonett ist zu platt,
Und die Farbe zu matt!“

— „Dieses Kleid ist nicht ächt,
Und die Taille sitzt schlecht!“

Ach, was braucht's für Geduld!
Und auf uns fällt die Schuld,
Wenn die Wangen der Damen sich falten;
Freilich wär' es sehr schön,
Könnt' die Kunst man versteh'n.
Alle Reize stets frisch zu erhalten.
Doch das ist gar zu schwer,
Und gelingt nimmermehr.

Die will stark, die will fein,
Die will jugendlich seyn;
Jede hat nur den Trieb zu gefallen
Dem Geliebten — dem Mann;
Doch das Letztere kann
Man wohl eben nicht sagen von Allen.

„Diese Schleife muß zieh'n,
Ewig fesselt sie ihn!“

— „Ha, durch dies blaue Band
Reicht er mir seine Hand!“

— „Meiner liebt blaßroth sehr!
Grün liebt meiner viel mehr!“ —

Ach, was braucht's für Geduld!
Und auf uns fällt die Schuld,
Wenn die Herren für die Damen erkalten;
Freilich wär' es sehr schön,
Könnt' die Kunst man versteh'n,
Alle Liebhaber sich zu erhalten!
Doch das ist gar zu schwer,
Das gelingt nimmermehr!

Chor. Frisch zur Arbeit! mit Vertrauen &c.

N^o 2. Cantabile.

Friß. Nichts gleicht meinem Glücke!
 Ach, so von Lust erfüllt war ich nie!
 Jetzt trotz' ich dem Geschieke,
 Denn morgen wird meine Gattin sie.
 Ja, ein reizendes Wesen
 Hab' ich mir erlesen;
 Sie ist schön, sie ist so hold,
 Und tugendhaft und rein wie Gold.

C a v a t i n e.

Ach wär's erst Morgen!
 Es macht doch wahrlich viel Verdruß,
 Wenn man verliebt ist und warten muß.
 Meine Hochzeitsfeier fand' ich doppelt
 schön,
 Müßt ich armer Freier nicht auf Wache
 stehn;
 Ach, das Wörtchen „Ehemann“ klingt so
 lieblich, so schön.
 Zeit, schleich nicht so langsam, sonst muß
 ich vergeh'n.

N^o 3. Duett.

Henriette. Hörst du die Trommel? Auf, sey
 bereit!

Hin auf die Wache mußt du jetzt eilen.
 Hörst du die Trommel? Auf, sey bereit!
 Die Liebe schweigt, wenn die Pflicht gebeut.

Friß. Ach, nur einen Augenblick
 Laß mich noch bei dir verweilen;
 Laß der treuen Liebe Glück,
 Mich mit dir, Geliebte, theilen.

N^o 4. Recitativ und Arie.

B. Saldorf. Welch ein lieblicher Mund, welch
ein reizender Blick!

Bei diesem Engelskind versuche ich mein
Glück.

Der Sprödesten zu gefallen
Hab' ich das Geheimniß entdeckt,
Und widerstand sie Allen,
Mich hat noch keine abgeschreckt.

Weibertreu ist leicht zu firren,
Ja, das glaubt mir ohne Schwur,
Man muß nur nicht wie Täubchen
girren,

Mein, imponiren muß man nur.

Günstig ist uns stets die Liebe,

Leicht erweckt man süße Triebe,

Ist man liebenswerth und reich,

Und auch Kammerherr zugleich.

Ja, dieser große Talisman, —

Zieht alle Schönen mächtig an,

Und man erlangt — was man erlan-
gen kann.

N^o 5. Recitativ.

Eduard. Ha! es fehlte nicht viel, so verrieth
sich mein Herz!

Also er ist der Schöpfer meiner Qual!

Und du, die ich vergöttert — du, die
man frech mir stahl,

Du verschmachtest, wie ich, in Thränen
und Schmerz.

Dieser Brief kommt von ihr, o namen-
loses Glück!
Von ihrer Liebe ist's für mich das erste
Pfand;
Laß seh'n — ich kann es nicht — es zit-
tert meine Hand!
Und Thränen verdunkeln meinen Blick!

A r i e.

Was mußst' ich lesen! die Theure meiden!
Auf ewig von ihr scheiden!
Grausamer Wunsch! Ach, ford're mein
Blut!

Doch dich zu fliehen, fehlt mir der Muth.
Deinen Willen stets zu ehren,
Soll mein ew'ges Streben seyn,
Doch nur ein einziges Mal —
Willst du meine Pein nicht mehren,
Willst nicht mehren meine Qual —
Laß mich dich seh'n — ja nimm mein
Blut,
Doch, dich zu flieh'n, fehlt mir der Muth.

N^o 6. Finale.

Fris. Habet Acht! Habet Acht!
Marschiret still und leise,
Und nach gewohnter Weise
Wird die ganze Stadt bewacht.
Habet Acht! Habet Acht!
Der Dieb nur schleicht am finstern Ort,
Seyd auf der Hut und weichet fort,
Ihr Diebe in der Nacht,
Wir sind da, habet Acht!

Chor. Die ihr hier im Finstern schleicht,
 Seyd auf eurer Hut und weicht!
 Habet Acht! Habet Acht!

Fritz. Habet Acht! Habet Acht!
 Laß Keiner sich erwischen,
 Der will nach Mädchen fischen,
 Und die Männer bange macht.
 Habet Acht! Habet Acht!
 Und ihr, verschämte Schönen,
 Die ihr die Lieb' zu krönen,
 Ein Rendezvous erdacht,
 Wir sind da, habet Acht!

Chor. Und ihr Schönen,
 Die ihr eure Lieb' zu krönen,
 Euch ein Rendezvous erdacht,
 Habet Acht! Habet Acht!

v. Saldorf. O Welch ein Ball, welche Nacht
 voller Freuden!

Ein rasendes Spiel! superb, bei meiner
 Ehr'!

Ich bin wahrhaftig zu beneiden,
 Ich verspielt' all mein Geld, meine Ta-
 schen sind leer.

Zu viel der Freuden für eine Nacht,
 Das muß ich gesteh'n,
 Möge tanzen, wer mag, ich will schla-
 fen jetzt geh'n.

Ach, Welch ein Ball! Ja, das muß ich
 gesteh'n,

Niemals hat man noch etwas so Schö-
 nes geseh'n.

Eduard. Er kam zurück! was wird aus mir!
 Gott! wie entkomm' ich jetzt von hier?

Welch ängstliches Bangen,
 Die Brust mir beschleicht;
 Mein unseliges Verlangen
 Macht ihr Unglück jezt vielleicht.
 Ich höre nichts! Alles still! Wohlau, ich
 zage nicht,
 Ihre Ehre zu retten ist heilige Pflicht!

Friß. Freunde, immer still und sacht,
 Späht umher mit Bedacht,
 Und habet Acht, wenn Jemand Lärmen
 macht.

Aufgeschaut!

Chor der Soldaten. Nun was giebt's?

Friß. Seht, es klettert ein Dieb
 Von dem Balkon herab! Seht ihr ihn
 wohl?

Soldaten. Ja, ja!

Friß. Wer da? wer da?

Eduard. O Himmel!

Soldaten. Wer da? wer da?

Er schweigt! er fürchtet sich! holla! hal-
 tet den Dieb.

Eduard. Halt ein! ist dir dein Leben lieb!

Alle. Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!

Eduard. Haltet ein! ich bin kein Dieb!

Friß und Chor. Kein Pardon! keine Frage!

Nur ein Dieb kann es seyn.

Kein Pardon! Niemand wage

Diesen Schelm zu befrei'n.

Eduard. Ohne Wehr bin ich gefangen,

Gräßlich ist meine That;

Mich durchbebt heißes Bangen,

Denn ihr drohet ja Verrath.

Friß. Diesmal hat die Patrouille sich äußerst
brav gezeigt,
Marsch, auf die Wache!

Eduard. Gott, wer ich bin, nunmehr sich's zeigt!

Friß. Soldaten. Nun folget uns sogleich!

Eduard. O höret nur ein Wort!

Friß. Soldaten. Nichts da! ihr folgt uns sogleich!
nur fort! nur fort!

v. Salsdorf. He! welch ein Lärm! was sind
das hier für Laffen?

Hat man denn nicht einmal zum Schla-
fen Ruhe mehr?

Sie da, Freund Braun, und unter dem
Gewehre?

Was hast du hier zu schaffen? Was
machst du hier?

Friß. Ey! seht nur her!

v. Saldorf. Wen hältst du da?

Friß. Einen Spion!

v. Saldorf. Wo fängst du ihn?

Friß. Bei ihrem Hause.

v. Saldorf. Wo kam er her?

Friß. Von dem Balkon!

v. Saldorf. Wie? was sagst du? aus mei-
nem Hause?

Laß seh'n, wer ungebeten kam zum
Schmause?

Der Obrist ist's!

Eduard. Welch Mißgeschick!

Ich bin erkannt im entscheidenden Au-
genblick.

v. Saldorf. Ha, ha, ha! Der Spaß ist sehr zum
Lachen!

Doch ich will die Sache schon machen.

Ich merk' es wohl, sie loser Patron,
 Sie stiegen hier von dem Balkon,
 Aus dem Zimmer, in dem — ich weiß
 es schon —

Sich die kleine Puzmacherin befindet,
 Die ihr Herzchen in Liebe entzündet.

Eduard. O Gott! hör' ich recht?

v. Saldorf. Unter uns, sans façon gesteh'n
 Sie ein!

Eduard. Ich — ich sage nicht nein! doch ich
 war —

v. Saldorf. In der besten Absicht da —
 Freilich, freilich, das weiß man ja.

Friß und Chor. Kein Pardon! keine Frage ic.

Eduard. Freude färbt meine Wangen,
 Glück verdeckt meine That;
 Nun entfliehet jedes Bangen,
 Denn nun schweigt der Verrath.

v. Saldorf. Fort mit Furcht, fort mit Bangen,
 Es gelang ihre That.
 Die Holde haben sie gefangen,
 Die sich ihr Herz erwählet hat.
 Mein tapf'rer Kriegsmann, hoch muß
 ich dich loben,
 Doch für den Dieb steh' ich als Bürge ein,
 Ich kenne ihn, er ist mein Freund.

Friß. So muß es wohl ein vornehmer Spitz-
 bube seyn.

v. Saldorf. Ja natürlich! der arme Kerl! es
 ist zu toll,

Das unschuld'ge Engelchen dort oben
 Ist die Braut, die er morgen heirathen soll.

Friß. Was sagen Sie?

v. Saldorf. O nichts! Du wachtest für mein
Haus,

Jetzt schlafe ruhig aus,
Auror' erscheint, der Tag bricht an,
Der Ball ist aus, und es eilt Jedermann
Zur Ruhe nach Tanz, Saus und Braus!

Chor der Gäste. O seht, es fängt schon an zu tagen,
Es leuchtet schon Aurora's Schein.

Das Fest war schön, ja ich muß es sagen,
Es wird mir unvergeßlich seyn.

Eduard. O könnt' ich Theure dir doch sagen,
Wie mich durchbeben Qual und Pein,
Du würdest wahrlich mich beklagen,
Und meine Schuld mir gern verzeih'n.

v. Saldorf. Der gute Mann braucht nicht
zu zagen,

Er wird zum Eh'stand tauglich seyn;
Er wird den Freunden nichts versagen,
Und wahren Glückes stets sich freu'n.

Fritz. Ich war beherzt, das muß ich sagen,
Mein Muth war wirklich gar nicht klein;
Nun wird ein Schläfchen mir behagen,
Zur Hochzeit muß ich rüstig seyn.

Die Soldaten. Ach, der Soldat hat doch
viel Plagen,

Es wird bald heller Morgen seyn,
Und noch — wir sind wohl zu beklagen,
Konnt' uns kein Stündchen Schlaf erfreu'n.

Die Putzmacherinnen. Mein Gott! was hat
der Lärm zu sagen?

Was soll das Toben und das Schrein?
Das kann man wahrlich nicht ertragen,
Des Nachts muß man sein ruhig seyn.

Zweiter Akt.

№ 7. Chor und Ensemble.

Chor. In diesen freien Räumen,
 Wo fühle Lüfte weh'n,
 Unter schattigen Bäumen
 Tanzt es sich leicht und schön.

v. Saldorf. Mit wahrem Vergnügen
 Seh' ich dem Völkchen zu,
 Es schlürft in vollen Zügen
 Die Freude ohne Ruh'.
 Drum tanzet ungestört,
 Daß eure Lust sich mehrt.

Chor. In diesen freien Räumen &c.

v. Saldorf. Im Hause eines Kammerherrn
 ein Bürgerball,
 Welch selt'ner Fall!
 Und der Kammerherr divertirt sich daran
 Wie ein gefälliger Bürgersmann.

Chor. In diesen freien Räumen &c.

Madame Traunicht. Mein Gott, Herr Braun,
 was soll das seyn?
 Sie fehlen ja — ihre Hand!

Friß. O nein!

Mad. Traunicht. Wie? der Bräutigam ist
 schon müde?

Alle Mädchen. Pfui, der Bräutigam ist schon
 müde! Ha, ha, ha!

Friß. Ja, Kinder, gebt für heut' mir Friede,
 Ich tanze nicht mehr, wenn ihr noch so
 sehr lacht,
 Denn ich hab' die vor'ge ganze Nacht

Mit der Flint' auf dem Arme patrouillirt,
Das hat die Knochen mir lädirt,
Und wie gerädert bin ich nun.

Mad. Fraunicht. So singen Sie eins, dann
können Sie ruh'n.

Friß. Schön! kann ich ruh'n, so mög't ihr
springen,

Ich singe dazu.

v. Saldorf. So laßt ihn singen.

Friß. Ich singe Euch, spißt mir recht das Ohr,
Euch ein Tyroler Liedchen vor.

Bauersmann, hör' mich an!
Dein Loos sich ändern kann.
Wie mich, in der Bürgergarde,
Stellt man vielleicht dich an.

Dann sollst du seh'n, wie schön das thut,
Wenn dir's Gewehr im Arme ruht.
Auch steckt man die Kofarde,
Dir an den Tyroler-Hut. —

— Nein, ich bleib' was ich war,
Denn ich scheu' die Gefahr,
Und es steht mir besser an,
Zu seyn ein Bauersmann.

In meinem Dorf, wo ich geboren,
Ist eine Dirn' mit zaub'rischem Blick,
Die hab' ich mir erkoren,
Die macht mein einz'ges Glück.

Bleib von Gefahr, vom Kampf zurück,
Besser kein Glanz, doch wahres Glück.
Den Stand, in dem du geboren,
Bestimmte dir das Geschick.

Chor. Den Stand in dem du geboren,
Bestimmte dir das Geschick,
Und das Weib, das du erkoren,
Macht nur dein wahres Glück.

Frik. Im Pulverdampf, im blut'gen Kampf,
Thu' dich hervor durch deinen Muth,
Und um dich recht zu zeigen,
Versprize feck dein Blut.

Steh wie ein Fels, sey hart wie Stahl,
Dann wirst du bald zum Korporal,
Ja, du kannst zuletzt noch steigen
Gar bis zum General! —

— Nein, mich betäubet Trommelschall,
Mich erschrecket Bombenknall,
Und ich wage Arm und Bein
Und den Kopf noch obendrein.
In meinem Dorf, wo ich geboren 2c.

Chor. Der Stand, in dem du geboren 2c.

Frik. Den Kriegesmann ehret Jedermann,
Auch winket stets ihm Liebeslohn.
Allen Frau'n wird er gefallen
In jeder Garnison. —

Von Land zu Land, von Ort zu Ort,
Von Stadt zu Stadt treibt es ihn fort.
Doch an diesen Orten allen
Liebt er bald da, bald dort.

Zwar zieht er denn hin in die Schlacht,
Wird bald sein nicht mehr gedacht,
Denn es kommt ein And'rer,
Mit dem sein Mädchen lacht.
In meinem Dorf, wo ich geboren 2c.

Chor. Der Stand, in dem du geboren 2c.

Henriette. Mein Gott! welch gewalt'ges Getöse!
 v. Saldorf. O weh! jetzt fällt mir ein —
 Meine Frau ist sicher auf uns böse,
 Denn sie hat die Migraine, drum laßt
 uns ruhig seyn.

Henriette. Nicht doch, gnäd'ge Frau will uns're
 Lust nicht stören,
 Doch ziemt es uns wohl nicht, so allzu-
 laut zu schrei'n.

v. Saldorf. Recht, schönes Kind, so laß uns
 deine Stimme hören,
 Sing' du uns vor, piano, zart und fein.

C a n o n.

Henr., Friß, Mad. Traunicht. Wo sucht
 man wahres Glück?

Im Reichthum, in der Macht?
 Oder lacht uns bei Pracht
 Und bei Größe das Geschick?
 Wehe dem, der sein Glück
 Sich in Ruhm und Glanz ersah,
 Denn er findet es nicht da!
 Aber, wer Liebe fand
 Bei dem geliebten Gegenstand
 Und auch Treu' fand dabei,
 Der darf sagen: ja!
 Wahrem Glücke bin ich nah',
 Denn er findet es nur da. —

v. Saldorf. Chor. Des Mädchens reizend
 Wesen
 Bezaubert Herz und Blick,
 Der, den sie sich zum Mann' erlesen,
 Findet wahrlich wahres Glück.
 Doch wer kommt da? — aha, der Notar!

Alle. Ja, es ist der Herr Notar!

v. Saldorf. Der Mann ist zwar sehr nöthig, doch
gar nicht amüſant!

Drum, Kinder, geht in den Garten,
Bergnügt Euch dort, ſpazieret Paar und
Paar;

Es hat während dem dieſer alte Pedant
Den Contract drinn' bei mir in der Form
abzukarten.

Freund Friß, du kommſt uns nach, wir
werden dich erwarten.

Chor. In dieſen freien Räumen ꝛc.

N^o 8. Duett.

Eduard. Die ſchöne Zeit in unſern Jugend-Tagen,
Du ſchmückteſt ſie durch deinen Liebreiz mir,
Du warſt mir Schweſter — kannſt du
mir verſagen,

Von meiner Mutter dieſes Angedenken hier?
Ich ſchwör's, ſo lange meine Pulse ſchlagen,
Freulich zu ſeyn ein Freund, ein Bruder dir.

Henriette. O mög' der Himmel ihre Lebenstage
Schützen vor Gram und jeder Liebespein.
Die Dankbarkeit, die im Buſen ich trage,
Will ich mein Lebelang nur Ihnen weih'n.
Zürnen Sie nicht, wenn die Bitte ich wage:
Mögen Sie ſtets Freund und Bruder
mir ſeyn.

Eduard. Ich will Freund und Bruder dir ſeyn.

N^o 9. Finale.

v. Saldorf. Da dein Eh'stand naht,
 So vernimm, liebes Kind, eines treuen
 Freundes Lehren,
 Und befolge seinen Rath.

Friß. Von hier kann ich hören,
 Was er ihr wohl wird lehren.

Henriette. Ich vernehme sehr gern, da mein
 Ehestand naht,
 Eines treuen Freundes Lehren.

v. Saldorf. Vor allen lieb' stets deinen Mann.

Friß. Sehr gut, schön gesagt! Bis hieher
 geht es an!

v. Saldorf. Doch hat der Freunde viel dein
 Mann,

Mußt du auch deine Freunde sie nennen.

Friß. Ey, ey! der Rath scheint nicht recht klar.

Henriette. Sie achten werd' ich immerdar.

Friß. Sehr schön!

v. Saldorf. Sie werden mehr begehren.

Henriette. Nur Ehrfurcht werd' ich ihnen
 gewähren.

v. Saldorf. Doch ich erlange ein süßeres Pfand.

Henriette. Was thun sie gnäd'ger Herr?

v. Saldorf. Diese Hand!

Friß. Ach, Gott Cupido, rette mich,
 Und laß mich diesmal nicht im Stich.

{ Henriette. Ich glaub' ihn zu verstehen,
 Ja, seine Blicke sprechen klar,
 Ach, wie soll ich entgehen
 Dieser drohenden Gefahr!

- Fritz. Ich glaub' ihn zu verstehen,
 Ja, seine Blicke sprechen klar,
 Doch ich bin da, und will schon sehen,
 Zu retten sie aus der Gefahr.
- v. Saldorf. Sollte man nicht fast verstehen,
 Es wollt' die kleine Schelmin gar,
 Die Liebe Anderer verschmähen,
 Und doch ist g'rade dies nicht wahr,
 Nach hergebrachter Sitte,
 Mach' ich dir dies Geschenk, und bitte,
 Nimm's freundlich an.
- Fritz. Brillanten! Gott!
- Henriette. Sie treiben wohl mit mir nur Spott!
- v. Saldorf. Es kommt von einer Dame, die
 dich liebt.
- Henriette. Von ihrer Gattin?
- v. Saldorf. Ja, sie ist es, die dir's giebt; —
 In einer guten Haushaltung sind Mann
 und Weib
 Nur eine Seele und ein Leib;
 Drum denke dir, es käm' von ihr,
 Und nimm es freundlich an von mir.
- Henriette. Mein Herr!
- v. Saldorf. Du erräthst mein Verlangen,
 Mir sagt's die Röthe deiner Wangen,
 Ja, du begreifst mich sicherlich.
- Henriette. Nur für Sie selbst erröthe ich.
- Fritz. Der kleine Gott, er ließ mich nicht im Stich,
 Ganz musterhaft beträgt sie sich.
- Fritz. Heinr. Ich glaub' ihn zu verstehen &c.
- v. Saldorf. Sollte man nicht fast verstehen &c.
- Henriette. Mein Herr, ich muß mich jetzt
 entfernen.
- v. Saldorf. O bleib' noch einen Augenblick!

Friß. Für ihre Treu' will ich jetzt stehen,
Geh't sie erst fort, bin ich recht froh!

v. Saldorf. Wollt' ich mich jetzt discret nicht zeigen,
Wie's einem Mann von meinem Rang
geziemend ist —

So spräche ich — doch ich will lieber
schweigen —

Daß du nicht gegen andre Männer grau-
sam bist.

Henriette. Ha, was soll das?

Friß. O Gott! jetzt wird mein Himmel trübe!

v. Saldorf. Nun ja, der Friß, dein künft'ger
Mann,

Ist nicht der Gegenstand von deiner wah-
ren Liebe.

Friß. So wär' es wahr?

Henriette. Mein Herr, was sichts sie an?

v. Saldorf. Ohn' Aufseh'n — Alles weiß ich, Zeu-
ge war ich der That.

Ich kenne den Jemand, der diese Nacht
Auf deinem Zimmer zugebracht.

Henriette. Welch gräßliche Verläumdung!

Friß. Gräßlicher Verrath!

v. Saldorf. Als ich vom Ball nach Hause
wollte geh'n,

Hab' ich den Grafen Eduard selbst geseh'n,
Als er aus deinem Zimmer trat. —

Friß. Eduard!!

Chor. Laßt Jubellaute froh ertönen,

Es naht der sel'ge Augenblick,

Eure zärtliche Liebe zu krönen,

Zu führen euch zum häuslichen Glück!

v. Saldorf. Es fehlt nichts mehr zum Feste,
Es harren der Pfarrer und die Gäste.

Henriette. Bist du es, Friß? Warum so bleich?
 Mad. Traunicht. Vor Freude, Kind, das
 merkt man gleich!

Friß. Ich bin betrogen!

Mad. Traunicht. Ach! ist es möglich?

Friß. Ich bin verrathen!

v. Saldorf. Warum nicht gar!

Friß. Ich hörte Alles — 's ist sonnenklar!

Mad. Traunicht. Mein Gott, das rührt mich
 ja unsäglich.

Friß. Ich weiß, daß ein Mann, ein Soldat
 In vor'ger Nacht aus ihrem Zimmer trat.

Alle. O Gott! welch' entsetzliche That!

Henriette. Welch unwürdiges Betragen!

Ha, den Schimpf zu ertragen,
 Dazu hab' ich nicht den Muth!
 O laß, mein Freund, dir sagen,
 Dir nur gehört meine Gluth.

Friß. Solch schimpfliches Betragen
 Vermag ich nicht zu tragen,
 Es faßt mich blinde Wuth;
 Es soll es Niemand wagen,
 Von Hochzeit mir zu sagen,
 Es stocket all' mein Blut.

v. Saldorf. Ach, sie ist zu beklagen,
 Und doch darf man nicht sagen,
 Gerecht ist seine Wuth.
 Er will's mit ihr nicht wagen,
 Er hat sie ausgeschlagen,
 So weh' es ihm auch thut.

Mad. Traunicht. Das darf er nicht ertragen,
 Was wahr ist, muß man sagen,
 Sie reizet seine Wuth;
 Soll es ein Mann ertragen,

Kann es ihm wohl behagen,
Wenn eine Braut das thut?

Minna. Welch unwürd'ges Betragen!

Wer darf so dreist es wagen,
Den Schimpf ihr nachzusagen;
Wer hat dazu den Muth?
Nein, wahrlich, dies Betragen,
Nicht edel ist's, nicht gut.

Chor. Was wahr ist, muß man sagen,
Das kann er nicht ertragen,
Sie reizet seine Wuth,
Wenn sie als Braut das thut.

Eduard. Die anberaumte Zeit ist nah' —
Gott, hier so viele Leute —
Auch ihr Gemahl steht da!

Friß. Es wagt der Freche noch vor Augen
mir zu kommen,
Der mir mein Glück genommen,
Seht hier ihn vor Euch steh'n! Dieser i'ts!

Alle. Gott! was wird nun gescheh'n?

Henriette. Welch unwürdiges Betragen! 2c.

Friß. Solch schimpfliches Betragen 2c.

Eduard. Welch heftiges Betragen!

Die Arme steht voll Zagen,
Mich rühren ihre Klagen,
Und doch darf ich nicht sagen,
Wo das Geheimniß ruht.

Es ist Verläumdung! Laßt euch nicht
bethören!

Henriette und Minna. Ha, hört ihr wohl?

Friß. Er hat's gesagt, ich kann's beschwören.

Eduard. Ein Irrthum ist's, ja, ich betheur' es euch!

v. Saldorf. Von wem denn also kamen Sie?
Antwort! sogleich!

Eduard. Von wem?

v. Saldorf. Ja, von wem?

Eduard. O Gott! Gefahr ihr droht!

Sie kann mich hören — sie ist dort —
red' ich, so ist's ihr Tod!

v. Saldorf. Nun, Herr, aus welchem Zimmer
kamen Sie wohl dann?

Eduard. Wohlan!

Alle. Reden Sie.

v. Saldorf. Ich frag', aus welchem Zimmer?

Eduard. Nun wohlan! Aus dem ihrigen.

Henriette. Ach!

Alle. Welche Schmach!

Mad. Traunicht. u. d. jungen Mädchen.

Ha, welche Schmach und welche Schande,
Ihr Mädchen, nehmt euch das zu Lehr',
Man taumelt an des Abgrund's Rande,
Vergißt man schmächlich Zucht und Ehr'.

Friß. Ha, welche Schmach und welche Schande,
Befleckt hat sie Ruf und Ehr',

Gelöset sind nun alle Bande,
Nein, ich verzeih' ihr nimmermehr!

v. Saldorf. Es thut mir leid um ihre Schande,
Auch dauert mich der Bräut'gam sehr,
Ein Mädchen giebt wohl Treu' zum Pfande,
Doch sie zu lösen fällt ihr schwer.

Eduard. Auf mich allein fällt Schmach und
Schande!

Ich raubte Gatten ihr und Ehr',
Ach, dies Geheimniß, diese Bande,
Sie drücken mich fast allzuschwer.

D r i t t e r A k t.

N^o 10. Duett.

Mad. Traunicht. Ich verbannte die Thränen, ich
 verschleuchte den Schmerz!
 Ich vergaß Liebessehnen, suchte nur Lust und
 Scherz!

Fris. Meinen Sie denn, ich könnt' jetzt lachen?

Mad. Traunicht. Immer lachen und lustig seyn,
 Nicht Sorgen weiter sich machen.

Fris. Nun gut, laß sehen, was denken Sie?

Mad. Traunicht. Ich dächte so: Ist man so jung
 und artig,

So niedlich, reich und fein,
 So kann ein solcher Vorfall
 leicht zu ertragen seyn.

Fris. Ist man so jung und artig &c.

Mad. Traunicht. Die Falsche würd' ich fliehen,
 Die treulos Schwüre brach;
 Noch andre Mädchen blühen,
 Und geben ihr nichts nach.

Ich ließ sie laufen
 Und quält' mich nicht mit Gram und Schmerz,
 Und böt' einer Andern

Meine Hand und mein Herz.

Fris. Meine Hand und mein Herz.

Mad. Traunicht. Dann könnt' die Ungetreue
 Serben vor Leid und Schmerz.

Mad. Traunicht. Fris. O süße Rache,

Stärk'

}	sich
{	mich

 und mache,

Daß

}	ser
{	ich

 verlache

Des Herzens Brand.

Ja, Ungetreue.

Er

}	knüpft
{	auf's

 Neue

Und ohne Neue

Ein {glückliches}
härtliches } Band.

Friß. Doch, wo find' ich die selt'ne Schöne,
Die mich mit dem Ehestand versöhne?

Mad. Traunicht. Sucht man nur recht, so ist's
nicht schwer.

Friß. Ich sehe keine, rund um mich her.

Mad. Traunicht. O ich kenn' eine Frau, die mit
Worten zwar karg,

Tief im innersten Herzen, ihre Liebe verbarg.

Friß. Wie so? Versteh' ich recht?

Mad. Traunicht. Ja, der Tugend mußt' die Liebe
weichen,

Sie wollte lieber dulden und schweigen.

Friß. Ha, solche Tugend sah man noch nie!

Hab' ich Sie wirklich recht verstanden?

O Gott! es wird im Herzen mir recht schwül,

Sie brennen für mich in Liebesbanden?

Mad. Traunicht. Ach, mich verrieth der Wangen
Purpurröthe.

Friß. Nun, desto besser: das will ich wohl ermessen;
Ein Mittel giebt's, die Ungetreue zu vergessen,
Zu ihrer Strafe heirath' ich Sie, mit Geld
und Brodt,

Und wär' es auch mein Tod!

Mad. Traunicht und Friß. O süße Rache.

Stärk' {ihn }
{mich} und mache zc.

N^o 11. Recitativ.

Henriette. Es kündet dieses Wort mir neues Un-
glück an,

O Gott, was hab' ich denn gethan?

A r i e.

Ein klarer Himmel, rein und heiter,

Kündete frohe Tage mir;

Ein stilles Glück war mein Begleiter,

Ruhig und friedlich lebt' ich hier.

Plötzlich stürmt es wild in mein Leben,
 Ich seh' mich gefloh'n, aller Hülfe entblößt,
 Und ach, ich fürchte es mit Beben,
 Daß selbst mein Vater mich verstößt!
 Mächtiger Gott! hör' du mein Flehen,
 Meine Hände heb' ich zu dir.
 Du, nur du, kannst ins Herz mir sehen,
 D sey Schirm und Beschüzer du mir!

N^o 12. Duett.

Henriette. Bei Gott, der uns jetzt hört,
 Der allem Bösen wehrt,
 Fleh' ich um Wahrheit Sie!

Eduard. Ha, wie ihr Fleh'n meine Qualen vermehrt!

Henriette. Mein Freund, wie sprachen Sie heut' früh?

„Ich schwör's, so lange meine Pulse schlagen,
 Treulich zu seyn ein Freund, ein Bruder dir!“

Eduard. O Gott! kann ich es tragen!

Henriette. „Von meiner Mutter nimm dies Andenken hier!

Eduard. O gräßlich Mißgeschick!

Henriette. Ach geben Sie den Freund, den Bruder mir zurück!

Bei Gott! der uns jetzt hört,

Der allem Bösen wehrt.

Fleh' ich um Wahrheit Sie!

Eduard. Ach, wie ihr Fleh'n meine Qualen vermehrt!

Henriette. Ha, er schwanket, überleget,
 Seine Seele ist bewegt,
 Meine Leiden und mein Schmerz
 Rühren endlich doch sein Herz!

Eduard. Ha, wie fühl' ich mich bewegt,
 Wie sich stürmisch alles reget,
 Lieb' und Ehre, Furcht und Schmerz,
 Streiten wild sich um mein Herz.

Eduard. Ich wanke länger nicht, so höre denn mit
 Heben,
 Wenn ich dich retten will, so kostet es ihr
 Leben,
 Und auch das Meine — doch du willst —
 sollst es erfahren —
 Doch schwöre es mir, das Geheimniß zu be-
 wahren!

Henriette. Ich gelob' es!

Eduard. Großer Gott!

N^o 13. Duett und Quartett.

v. Saldorf. An dem Frechen will ich mich rächen!
 Nichts soll meine Rache schwächen,
 Nichts soll mildern meine Wuth,
 Bis er gebüßt mit seinem Blut.

Henriette. So erfahre ich endlich das kühne Ver-
 brechen!

v. Saldorf. „Ich weiß Alles, meine Schmach und
 ihren Verrath,
 „Ich verlaß' eine Gattin, die so frech mich
 bethört;
 „Gelöst ist jenes Band; doch sie, die mich
 entehret,
 „Stehe mir mit ihrem Blut für die schänd-
 liche That!

„Ich erwarte sie.“ —

Henriette. Ihr Verderben ist geschworen!
 Meiner Wohlthäterin Ehre ist verloren!

Eduard — auch du stirbst — seine Wuth mor-
 det mich!

Ach, alle Beide sterben durch mich!

Henriette. O Gott! gieb mir ein Mittel an!
 Wie ich sie beide retten kann!
 Wie schütz' ich sie vor seiner Wuth!
 Wie rette ich sein theures Blut?

v. Saldorf. An dem Frechen will ich mich rächen,
 Nichts soll meine Rache schwächen,
 Nichts soll mindern meine Wuth,
 Bis er gebüßt mit seinem Blut!

Mad. Traunicht. Ey, ey! wer lärmt so gräßlich
hier?

Fritz. 's Henriette! Schweigen wir!

Henriette. D hören Sie ein einzig Wort!

v. Saldorf. Nein, sie zu strafen eil' ich fort! —

Henriette. D lassen Sie vom falschen Wahn sich
nicht verführen,

v. Saldorf. Ein falscher Wahn? Was heißt das?
Vorher sagtest du —

Henriette. Zu retten meinen Ruf, sucht' ich irre
sie zu führen;

Erlaubt schien der Betrug, denn es galt meine
Ruh';

Doch die Ehre gebeut und die Pflicht — denn
ich kann

Einer Andern nicht zeih'n — eine That — die
allein ich gethan. —

v. Saldorf. Wie? meine Gattin?

Henriette. Ist treu und rein.

v. Saldorf. Und Eduard?

Henriette. Ich bet' ihn an!

v. Saldorf. Das Rendezvous?

Henriette. Ich ging es ein!

v. Saldorf. Und die er liebt?

Henriette. Bin ich — ich ganz allein!

Sie dürfen ganz beruhigt seyn!

Fritz. Ha, welch abscheuliches Verbrechen!

Sie selbst gesteht die Schandthat ein!

Mad. Traunicht und die jungen Mädchen.

Entsetzlich ist's und macht mir Grauen,

Man kann nach jungen Männern schauen,

Man kann sie lieben, selbst mit Schmerz,

Doch öffnen muß man nie sein Herz.

Fritz. Entsetzlich ist's — mich faßt das Grauen,

Wie soll man einem Weibe trauen?

Ach, sie besaß mein ganzes Herz!

Kaum trage ich den herben Schmerz.

v. Saldorf. Ich war bethört, und mit Vertrauen,

Will ich auf meine Gattin bauen,

Jetzt lach' ich über diesen Scherz,

Und ruhig fühlet sich mein Herz.

Henriette. Allmächt'ger Gott, darf mit Ver-
trauen

Ich jetzt auf deinen Schutz noch bauen?

Ich fühl' es, mein gequältes Herz,

Es unterlieget diesem Schmerz.

Fritz. Wüthende Eifersucht ist mir ins Herz ge-
schossen,

Und jetzt heirath' ich sie, der Treulosen zum
Vossen.

Mad. Traunicht. Doch, da gefrevelt sie zu sehr,
Duld' ich im Hause sie nicht mehr;

Hinaus! In diesem Augenblicke fort!

Ich leide sie nicht mehr an diesen Ort.

Fritz. Hinaus! Sie brach ja grausam mir ihr
Wort,

Drum muß sie auf der Stelle fort.

v. Saldorf. Zu streng', zu hart ist dieses Wort!

Man jagt die Arme ohn' Erbarmen fort!

Henriette. Fort! fort! von diesem Ort!

Schmach und Verzweiflung treibt mich fort!

N^o 14. Finale. Terzett.

Alle. Ist's möglich? Er ihr Gemahl!

Henriette. Wie, gnäd'ger Herr, ich dürft' es
wagen!

Eduard. „Ich schwör's, so lange meine Pulse
schlagen,

Freund dir zu seyn, drum werd' ich dein
Gemahl!

Henriette. Wie kann ich diese Engelsgüte tragen!

Das höchste Glück — es wird nun mein!

Fritz. Nun? Hatt' ich Unrecht, eifersüchtig zu seyn?

Mad. Traunicht. Nein, solch ein Glück! das muß
man sagen!

Ach, warum fiel auf mich nicht lieber seine
Wahl?

Eduard. Deine Wohlthäterin billigt unsern Verein,
Sie gönnet deiner Tugend solchen Lohn,
Zu ihr! zu ihr! sie harret uns'rer schon!

v. Saldorf. Der Adel wird ein wenig schrei'n,
Doch frei gesagt — als Mann von Ehr'
Blieb ihm kein andres Mittel mehr.

Mad. Traunicht. Warum hab' ich nicht solches
Glück?

Alle. Sie wird nun Gräfin, welches Glück!
Auf ewig lacht ihr das Geschick!

Est
A-17737

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.

Riga, am 4. Junius 1832.

C. E. Napiersky,
Censor.